

# Minna-Anna liefert Diesel und Benzin

## GESCHICHTE Über viele Jahre hinweg wurde in Betrieben in Edderitz und Gölzau synthetischer Kraftstoff aus Braunkohle hergestellt. In der DDR blieb die Kohlehydrierung wichtiger Planungsbestandteil.

VON MARCUS MICHEL

WEISSANDT-GÖLZAU/MZ - Die moderne Zeit verlangt eine besondere Mobilität. Der Weg zur Arbeit, zum Freizeitvergnügen oder der pflichtgemäße Besuch einer Behörde, viele Strecken legen wir mit dem Auto zurück. Die zunehmende Verteuerung des Erdöls als Ausgangsprodukt für den Energiebedarf der spritschluckenden Fortbewegungsmittel lässt viele Autofahrer fast schon öfter auf die Preisanzeigen der Tankstellen schauen, als auf ihre Armbanduhr.

Versuchen heute Ingenieure auf der ganzen Welt, alternative Antriebsmöglichkeiten für Autos zu entwickeln, ging man vor 75 Jahren in der Region auch andere Wege und war damit sogar Vorreiter für heutige Innovationen. Für viele junge Leser ist es bereits schwer vorstellbar, dass in zahlreichen Dörfern nördlich und südlich der Kreisstadt im 19. und 20. Jahrhundert Braunkohle gefördert und weiterverarbeitet wurde. Fördertürme und Kohlegruben gehörten über Jahrzehnte lang zum Landschaftsbild um Osternienburg, Edderitz und Gölzau. In den zuletzt genannten Orten wurde bis in die 1960er Jahre, wegen der ständigen Erdölknappheit sogar Benzin und Diesel aus Kohle hergestellt.

### Import vom Schwarzen Meer

Die Erdölförderung in Deutschland reichte in den 1920er Jahren nur für knapp 30 Prozent des heimischen Bedarfs. Wegen eines hohen Gehalts an Schwer- und Schmierölen war aus heimischem Erdöl die Entwicklung von Ottokraftstoffen, speziell für Flugzeuge, kaum möglich. Das für die Benzinraffination notwendige Erdöl wurde vorwiegend aus den Ölquellen am Schwarzen Meer bezogen und gegen Devisen importiert. Die Nutzung der bedeutenden Kohlevorkommen im Reichsgebiet über hierzu entwickelte Verfahren der Kohleerflüssigung (Hydrierung) erhielt gerade aus militärstrategischen Gründen und der wirtschaftlichen Abschottung wenige Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg eine große Bedeutung.

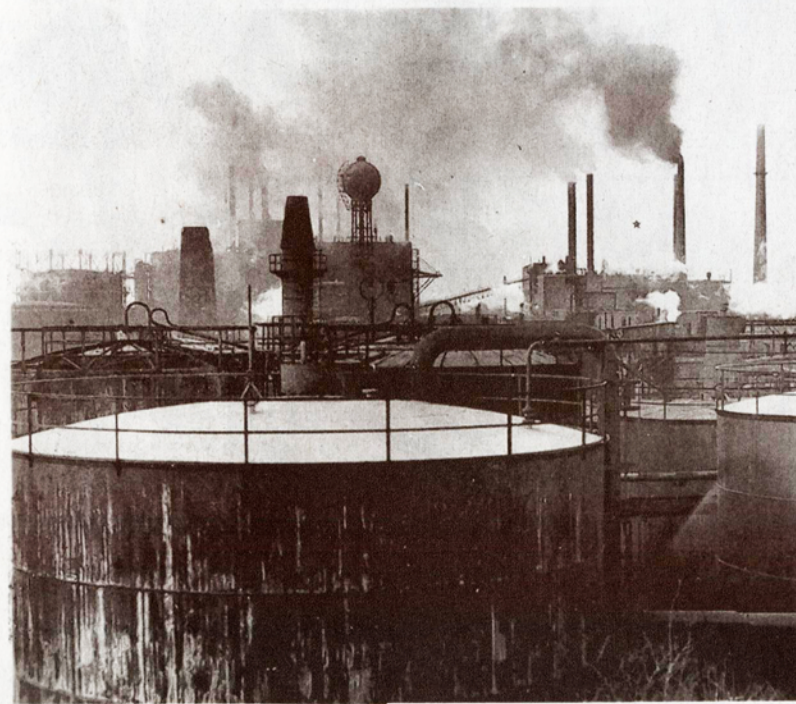
Das nach der Entwicklerfirma und größtem Lieferanten benannte Leuna-Benzin wurde in Deutschland ab 1926 in den konzern-eigenen Hydrierwerken aus Kohle hergestellt. Ausschließlich der I.G. Farben-Konzern vertrieb das, zuerst nur in seinen Leunawerken nach dem Bergius-Pier-Verfahren hergestellte Benzin. Als ab Mitte der 1930er Jahre im Rahmen der Kriegsvorbereitungen auch andere Chemie-Unternehmen in die Ausrüstung einbezogen wurden, nannte man diesen Kraftstoff auch Deutsches Benzin. Allerdings war die Produktion synthetischen Benzins im Vergleich zu den Weltmarktpreisen viel zu teuer.

### Flüssige Edderitzer Kohle

Das Edderitzer Werk der „Grube Leopold AG“ produzierte nach der 1913 von den Chemikern Friedrich Bergius und Matthias Pier entwickelten und patentierten Methode einer direkten Kohlehydrierung. In einem Katalysator wurde dabei unter einem Wasserstoffdruck von etwa 130 bis 150 bar im Edderitzer Tagebau geförderte Braunkohle auf 450 Grad Celsius erhitzt. Entspre-



Arbeiter in der Kraftstoff-Produktion. Rechts: Ansicht des Gölzauer Schwelwerks von 1953 mit Tanklager und rotem Stern zwischen den Schornsteinen.



chend der jeweiligen Verweildauer, Temperatur und Wasserstoffdruck konnte mit diesem Verfahren ein breites Produktspektrum von vorwiegend flüssigen Fraktionen, wie Heizöl oder Kraftstoffe, erzeugt werden.

Bereits im November 1932 trafen sich die I.G.-Farben-Direktoren Bütefisch und Gattineau mit Hitler, um ihn über die zukünftige Bedeutung synthetischen Benzins aufzuklären. Hitler gab ihnen die Zusage, die Herstellung von synthetischem Benzin durch Absatz- und Mindestpreisgarantien zu unterstützen. Die ersten deutschen Hydrierwerke gehörten alle dem I.G.-Farben-Konzern, der sich schon 1933 die komplette Treibstoffversorgung der Wehrmacht vertraglich sicherte. Im Jahre 1943 produzierten die zwölf Hydrierwerke des Konzerns fast ausschließlich Flugbenzin für die Luftwaffe, teilweise mit Zwangsarbeitern und in KZ-Außenlagern unter menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen.

Ab 1935 wurde in der zum Berliner AEG-Konzern gehörenden „Braunkohlenveredelung und Schwelwerke Minna-Anna AG“ in Gölzau auch Dieselkraftstoff und Benzin hergestellt. Zu dieser Zeit waren in Gölzau ungefähr 2 000 Beschäftigte mit der Herstellung von Teer-Produkten aus vor Ort im Tiefbau geförderter Braunkohle beschäftigt.

### Streit um Verfahrensnutzung

Ein Teil der Belegschaft produzierte das so genannte „Deutsche Benzin“ mit Hilfe des 1925 patentierten Fischer-Tropsch-Verfahrens. Bei dieser indirekten Kohlehydrierung wurde bei einer Temperatur von 1 000 Grad die Braunkohle vergast und mit Hilfe von Wasserdampf in ein wasserstoffhaltiges Synthesegas umgewandelt. Nach der Trennung dieses Gases von Stickoxiden und Schwefeldioxid wurde es in einem Katalysator in Benzin und Wasser umgesetzt. In einer jahrelangen Auseinandersetzung stritten sich zuvor der Patentinhaber Lurgi AG in Frankfurt am Main und die AEG in Berlin, als Betreiber der Gölzauer Produktionsanlagen, vor dem Reichspatentgericht in Leipzig um die Nutzung dieses Verfahrens.

Durch den deutschen Mineralöl-sicherungsplan wurde ab 1944 erfolglos versucht, den drohenden

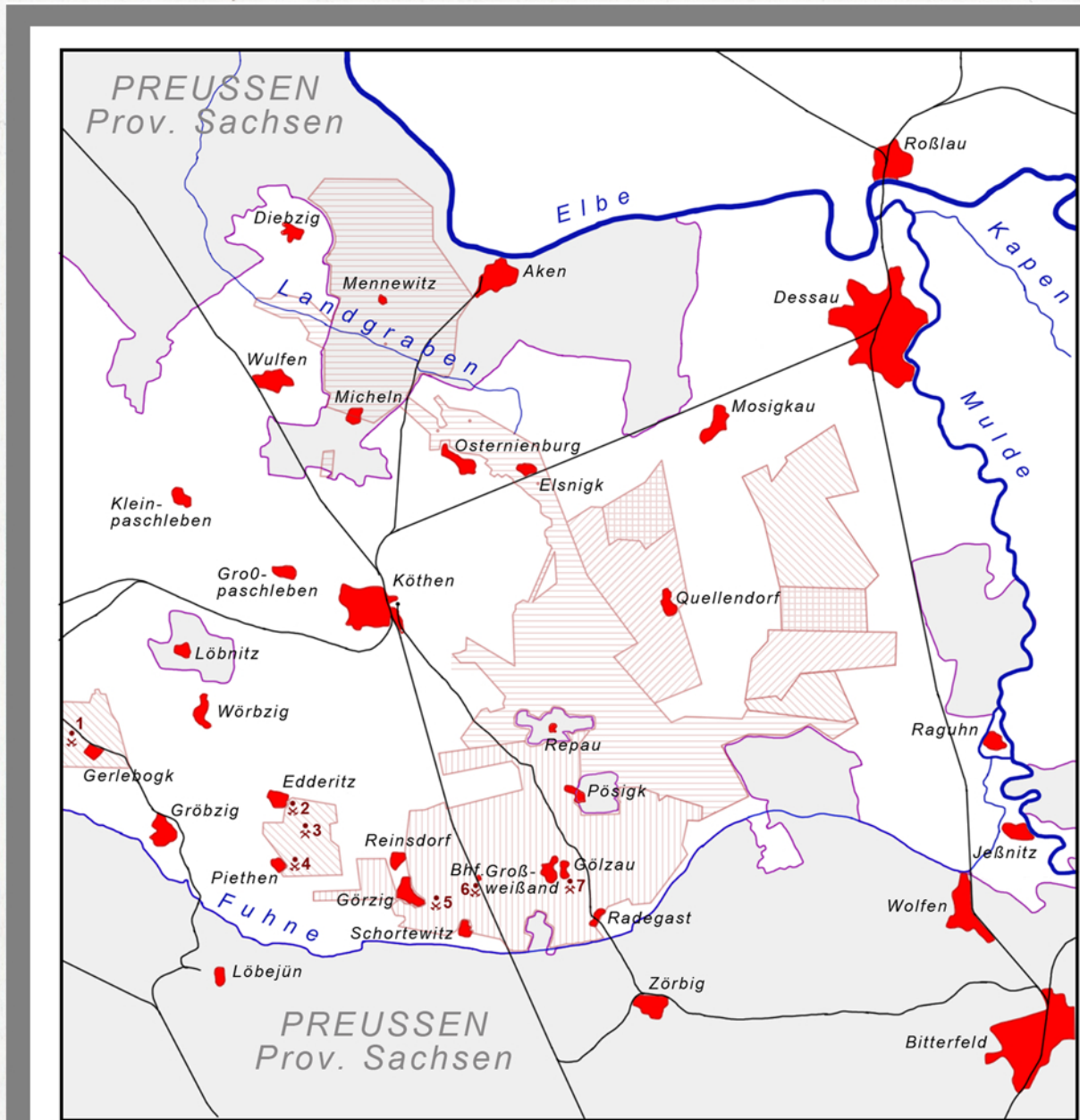
Zusammenbruch der Treibstoffversorgung zu verhindern. Im April 1945 betrug die Kapazität aller Werke nach den verheerenden Zerstörungen des Krieges nur noch drei Prozent des Höchststandes aus dem Jahr 1943. Vor allem die Amerikaner und die Sowjets verbrachten nach der Befreiung Deutschlands von der Hitler-Diktatur wertvolles Know-how an Personal und Technik aus den Besatzungszonen in ihre Länder. So wurde auch der Chef-Chemiker und Laborleiter im Gölzauer Schwelwerk Dr. Siegfried Schubert wenige Tage vor dem Besatzungswechsel im Juni 1945 mit-

seinem Familienangehörigen und wenigen Habseligkeiten aus seinem Haus in Radegast von amerikanischen Soldaten nach Hessen evakuiert.

In Westdeutschland wurde nach dem Krieg die Kohleerflüssigung wegen der konkurrenzlos niedrigen Erdölpreise nicht mehr fortgeführt. In der DDR war die Kohlehydrierung hingegen, obwohl ebenfalls „untragbar unwirtschaftlich“, bis zum Zusammenbruch des DDR-Wirtschaftsmodells ein wichtiger Bestandteil der strategischen Planung des Ministerates.

Durch die anhaltend hohen Rohölpreise beschäftigen sich inzwi-

schen wieder viele Länder auf der Welt mit der Kohlehydrierung. So produzieren drei Anlagen für Kohleerflüssigung in Südafrika nach dem Fischer-Tropsch-Verfahren etwa 124 000 Barrel synthetisches Benzin pro Tag. In China und Australien ist der Bau von Anlagen geplant. Hierbei können laut Angaben des Betreiberkonsortiums Anglo-American und Shell ungefähr ein Viertel des australischen Kraftstoffbedarfs geliefert werden. Ob dort noch jemand an die Anfänge der Herstellung von Benzin aus Kohle in unserer Region vor 75 Jahren denkt?



### Legende:

- Grenze Preußen - Anhalt
- Eisenbahnlinien
- Kohlefelder**
- Kohleveredelung- und Schwelwerke AG
- Deutsche Solvaywerke AG
- Grube Leopold AG
- Niederlausitzer Kohlenwerke AG
- Anhaltischer Fiskus

### Gruben

- 1 - Franzkohlenwerk (geschlossen)
- 2 - Grube Leopold, Schacht I u. II (geschlossen)
- 3 - Grube Leopold, Schacht III u. IV (in Betrieb)
- 4 - Grube Leopold, Schacht V (geschlossen)
- 5 - Grube Minna Anna (geschlossen)
- 6 - Grube Hedwig (geschlossen)
- 7 - Grube Kurt (in Betrieb)

### Die Anhaltischen Kohlefelder im Raum Köthen um 1930

(nach einer Skizze in „Braunkohle“, 1934 Heft 23, S. 370) © Hans-Jürgen Janik 2013



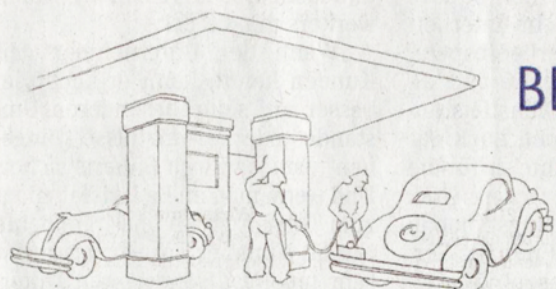
### Geschichtsdaten zum Bergbau in Weißandt-Gölzau und Umgebung

- 1843 - Erste Vorbereitungen zum Einrichten einer Braunkohlegrube bei Görzig („Minna Anna“) der anhalt-köthenschen Regierung.
- 1844 - Abteufen von drei Schächten.
- 1848 - Wassereintrich (Stilllegung u. Verfüllung der Schächte).
- 1860 - erster Kohleaufschluss in Weißandt-Gölzau, danach Anlegung mehrerer Schächte durch verschiedene Betreiber.
- 1872 - Grube „Minna Anna“ durch Wilhelm Gürtler wieder aufgetan.
- 1874 - Bildung Gewerkschaft „Minna Anna“
- 1875 - Gewerkschaft „Hedwig“ beginnt mit Abteufen eines Schachtes in der Reinsdorfer Flur.
- 1876 - erste Kohleförderung auf „Hedwig“
- 1881 - Grube „Hedwig“ mit zwei Brikettpressen ausgestattet.
- 1883 - Konsolidierung\*\* Gruben „Hedwig“ und „Unser Fritz“ (bei Gr. Weißandt)
- 1887 - die Besitzer von „Hedwig“, Fabrikbesitzer Wilhelm Ziervogel (Halle) und Dr. Theodor Tucher (Leopoldshall), verkaufen die Grube an die Gewerkschaft „Minna Anna“.
- 1890 - im Rahmen der engen Kooperation beider Betriebe wird bei der Grube „Hedwig“ eine Brikettfabrik gebaut und mit zwei Pressen ausgerüstet.
- 1890 - Produktionsaufnahme Brikettfabrik.
- 1900 - vor der Jahrhundertwende wird Produktionshöhepunkt erreicht. Grube „Minna Anna“ ist ausgekohlt und die Gewerkschaft setzt Förderung in neuer Grube „Hedwig“ in unmittelbarer Nähe des Bf. Weissandt-Gölzau mit Abteufung der Schächte V und VI fort.
- 1913 - Umstellung der Schächte V und VI auf Elektroantrieb (bis 1914).
- 1924 - Rütgerswerke Castrop-Rauxel kaufen die Anteile der Gewerkschaft Minna-Anna mit Ziel, die Verschmelzung der Kohle in Gölzau aufzubauen (Teer-Erzeugung).
- 1926 - 9. Nov. - Gründung der „A-G-Schwelwerke Minna-Anna“ (AEG-Tochter, sie übernahm die Besitzanteile der Rütgerswerke. Auftragserteilung zur Errichtung eines Schwelwerkes in Gölzau.
- 1927 - 7. November - Abteufen Schacht der Grube „Kurt“ (Weißandt-Gölzau) bis 90 m Tiefe fertig gestellt, schriftweise Stilllegung älterer Schächte am Bf. Weißandt-Gölzau.
- 1928 - 10. Oktober - Aufnahme des Förder- und Schwelereibetriebs in Weißandt-Gölzau.
- 1930 - Beschäftigung von 820 Produktionsarbeitern.
- 1931 - 9. Juni - Umbenennung der „A-G-Schwelwerke Minna-Anna“ in „Kohleveredelung und Schwelwerke A-G“ (KOSAG), unter deren Regie wurden seit 1928 acht gleichartige Schwelwanlagen in Betrieb genommen - der Beginn der Massenproduktion von Teer\*\*\* und Koks.
- 1944 - 22. November - Kohlestaubexplosion in der Grube (3 Tote).
- 1945 - 04. April - Einstellung der gesamten Arbeit aus Sicherheitsgründen (außer Kraftwerk).
- 1945 - 14. April - amerikanische Truppen besetzen Weißandt-Gölzau.
- 1945 - auf Anweisung der Sowjetischen Militäradministration: Wiederaufnahme der Kohleförderung.
- 1946 - 1. August - Werk wird Betriebsstelle der sowjetischen AG (SAG) „Rasres“ Hauptverwaltung Leipzig (bis 19. Mai 1949). Alle Gölzauer Produkte werden als Reparation in die Sowjetunion exportiert.
- 1949 - 20. Mai - Grube und Werk nun Teil der SAG „Kärjer“ (Hauptverwaltung Halle - bis 30. Januar 1950).
- 1950 - 1. Februar - der SAG Synthese-HV Zeit zugehörig (bis 30. April 1952).
- 1952 - 1. Mai - Umwandlung in VEB (deutsche Verwaltung) - VEB Kombinat Gölzau.
- 1953 - Einstellung der Kerzenproduktion.
- 1957 - Beschluss zur Kohleförderung auf dem Moßlitzer Feld (bei Zörbig).
- 1958 - Schacht Moßlitz im Gefrierverfahren bis 102 m abgeteuft.
- 1961 - Einstellung der Arbeiten auf dem Moßlitzer Feld (Gesamtstilllegung 1964).
- 1963 - 8. August - Ministerratsbeschluss zur Stilllegung des Kombinates und Errichtung und Errichtung eines Plasthalbezugwerkes.
- 1963 - 31. Dezember - Verarbeitungsanlagen des Kombinates werden geschlossen.
- 1965 - 30. September - letzte Schicht im Bergwerk.
- 1967 - 31. Dezember - Schacht „Kurt“ mit Betondecke geschlossen.

\* - Gewerkschaft - Vereinigung mehrerer Kapitalgeber (gewerken) zum gemeinschaftlichen Abbau von Rohstoffen in einer oder mehreren Gruben.

\*\* - Konsolidierung - Zusammenschluss von Gewerken verschiedener kleiner, zumeist benachbarter Gewerkschaften zu einer größeren Gewerkschaft unter gemeinsamen Namen.

\*\*\* - Teer - in den Leunawerken zu Benzin verarbeitet, Koks - in Kraftwerken verfeuert



### BENZIN

GUTER TREIBSTOFF MIT HOHER OKTANZAHL FÜR VERGASER-MOTOREN

Spez. Gewicht bei 15°	unter 0,800 g/cm <sup>3</sup>
Oktanzahl	etwa 70
Gumigehalt	unter 10 mg/100 cm <sup>3</sup>



Ein Messeprospekt des Gölzauer Schwelwerkes.

REPOS: MICHEL



Schwelwerk Gölzau 1928